

## WAS JETZT BLÜHT

Diese Woche:  
Blut-Weiderich

**RUGGELL** – Oft können wir diese rot blühende strauchartige Pflanze von der Strasse aus sehen. Bei Spaziergängen oder Velofahrten durchs Ried oder entlang eines Gewässers fällt der Blut-Weiderich (*Lythrum salicaria*) seit mehreren Wochen auf. Er wächst in nassen Wiesen, Flachmooren, an Ufern und Gräben sowie im Röhricht stehender und fliessender Gewässer bis in die Voralpen.

Der Blut-Weiderich ist die einzige einheimische Art der Familie der Weiderichgewächse (*Lythraceae*). Die Pflanze liebt nassen, schweren und etwas stickstoffhaltigen Boden. Sie ist in unseren Riedwiesen verbreitet und blüht von Juli bis September.

Die 30 bis 120 cm hohen, aufrechten Stängel sind kurz und abstehend behaart, haben eine Längskante und sind im oberen Teil verzweigt.

Die am Stängel sitzenden Blätter sind lanzettlich, am Grunde gerundet, gegenständig oder zu drei quirlig angeordnet. Die mittleren Stängelblätter sind am grössten und werden bis 10 cm lang.

Die Blüten sind purpurn, selten rosa oder weiss, bis zu 1 cm lang und in einer verlängerten Ähre quirlig angeordnet. Die Selbstbestäubung wird durch den Blütenbau ausgeschlossen. Schon Darwin wies auf diese «legitime Bestäubung» hin. Blütenbesucher sind vor allem Schwebfliegen, aber auch Bienen und Schmetterlinge.

Der Blut-Weiderich hat seinen Namen nicht nur wegen seiner Blütenfarbe bekommen, sondern auch weil er früher wegen der Wirkung der Gerbstoffe in der Volksmedizin als blutstillende Heilpflanze verwendet wurde. Der zweite Teil des Namens weist auf die weidenähnlichen Blätter hin.

Josef Biedermann

Diese Volksblatt-Rubrik wird von Josef Biedermann im Namen der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG) betreut. Kontakt: josef.biedermann@LG-vaduz.li.

## KOPF DER WOCHE

## Alles läuft nach Plan

LIHGA-Gründungsmitglied Fritz Sprenger, zuständig für die Planung und Technik

**SCHAAN** – Heute startet die Liechtensteinische Industrie-, Handels- und Gewerbeausstellung. Während zehn Tagen herrscht Ausnahmezustand. Wir trafen gestern Fritz Sprenger, Mitbegründer der LIHGA und verantwortlich für den technischen Bereich der Ausstellung. Obwohl er eigentlich seine Pension geniessen könnte, plante er auch die diesjährige LIHGA.

• Martin Risch

Schon bei der Anfahrt zum Gelände in Schaan wird einem klar: Das ist ein besonderer Tag. Es herrscht ein wirres Durcheinander. Überall stehen Autos, Lastwagen, kleine Busse und was sich bewegen kann, bewegt sich. Der letzte Tag vor der Eröffnung der LIHGA hat es in sich. Ich bin auf der Suche nach Fritz Sprenger, zuständig für die Planung, den Aufbau und den Abbau von der LIHGA. «Wo finde ich Fritz?», frag ich die Dame am Infostand. Das sei das Problem, sie wisse im Moment auch nicht, wo er sich gerade aufhalte. «Klar», denke ich mir, «komme wohl im dümmsten Moment.» Doch plötzlich steht er vor mir, der Fritz. Mit einem Lächeln im Gesicht streckt er mir die Hand entgegen. Ob er Zeit habe, um kurz ein paar Fragen zu beantworten. «Nein, wo denkst du hin, jetzt ist die Schlussphase angebrochen, aber...», er schaut sekundenschnell auf sein Handy, «um was geht es eigentlich?» Der Mann ist souverän. Eine Heerschar von Arbeitern werkelt am Aufbau der Stände und der Gesamt-Koordinator der Aufbauten nimmt sich noch Zeit, um mit einem Mann von der Presse zu sprechen. «Die Presse ist auch wichtig», sagt er und wir beginnen durch das Gelände zu schlendern.

## Der ist bekannt, keine Frage

Eine Frage, «wie hat das mit der LIHGA angefangen?», und Fritz beginnt zu reden. Ruhig und in einem Tonfall, als sässen wir an einem schattigen, kühlen Plätzchen und hätten alle Zeit der Welt, erzählt er von den Anfängen der LIHGA. Damals, ja 1978 sei das gewesen, hätte man die Idee gehabt. Erst habe man eine Bedürfnisabklärung beim ansässigen Gewerbe durchgeführt. «Der Erste der seine Zusage gab, war der Herbert.» (Gründer der Herbert Ospelt AG, besser bekannt als Onkel Herbert.) Mit dieser Zusage im Sack habe man weiter Gewerker überzeugt. «Damit kam die ganze Sache ins Rollen», sagt Fritz und ruft einem vorbei eilenden Arbeiter zu: «Kommt ihr vorwärts, läuft es?» «Alles klar», heisst die Antwort.

Was sich denn geändert habe seit der Gründungsausstellung. «Grösser sind wir geworden und die Anspruchshaltung der Aussteller hat sich verändert», meint er. Heut müsse man den Firmen mehr bieten, «das sind alles Profis». Flexibilität sei gefragt. Mehr persönliche Betreuung sei verlangt. «Wenn einem Aussteller der Nachbar nicht passt, so muss ich umdisponieren, das gehört zu meinen Aufgaben.» Wir stehen vor einer Gartenanlage bei der noch Rasen verlegt wird. «Auch die Aussteller geben sich sehr Mühe», meint Fritz und weist auf einen meterhohen Steinbrunnen. Dieser sei eigentlich auch nicht so geplant gewesen, doch Konkurrenz spornte die einzelnen



Die Ruhe in Person: Fritz Sprenger, seit Jahren mitverantwortlich für die Organisation und Durchführung der LIHGA. Zuständig für den technischen Bereich, meint er gestern während der letzten Aufbauarbeiten: «Habe alles im Griff, zumindest den Plan, wo alles stehen müsste», und lacht.

Aussteller untereinander an. Die betreffenden Gartenbaufirmen hätten sich kurzfristig zusammengetan, um gemeinsam den Auftritt an der LIHGA zu machen. Fritz verspricht Routine. Völlig gelassen schlendert er durch die grossen Zeltbauten, wo noch eifrig gebaut wird und an einigen Stellen noch gähnende Leere herrscht. Da müsse er halt noch schauen, dass der Aussteller auftauche, ansonsten würden sich schon noch Alternativen ergeben. «Hoi Fritz!», grüssen ihn alle, an denen er vorbei geht. Der ist bekannt, keine Frage.

## Doch noch ein paar Fragen

Wir stehen in einem Zelt, indem der Imkerverein seine Jubiläumsausstellung präsentiert. «Hier haben wir auch noch kurzfristig umgebaut, weil es sonst zu eng gewesen wäre», erklärt mir Fritz. Die Zelte habe man von Buchser Vereinen gemietet. Mit denen habe man Kontakt, weil vor Jahren die Gemeinde Buchs auf die LIHGA-Organisation zugekommen sei. Seit damals finde alternierend einmal die LIHGA, dann wieder die Werdenberger Ausstellung statt, welche ebenfalls er mitorganisiere.

In einem der Zelte werde die Jägerschaft ihren Stand präsentieren, fährt Fritz fort. «Hier fehlt noch die Waldatmosphäre. Bäume wären nicht schlecht...» Gesagt, getan. Ein kurzes Gespräch mit einem vorbeieilenden Gartenbauer und das Waldproblem ist gelöst, der Gärtner wird noch kurzfristig Wald herzaubern. Vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen, das gibt es bei Fritz scheinbar nicht. Nichts, für das es keine Lösung gäbe. Warum tut er sich diesen Stress überhaupt noch an? Das sei kein Stress, meint Fritz. Mit dem Alter sei er ruhiger, abgeklärter geworden. Fritz könnte eigentlich seine Pension geniessen, doch die LIHGA gehöre einfach dazu. Die Familie wisse das und so werde es halt in der kommenden Woche wieder öfters der Falls sein, dass er morgens das Haus verlasse und erst abends spät nach Hause komme. «Seit 45 Jahren bin ich verheiratet und ich habe es super. Meine Frau kennt das Prozedere natürlich langsam.» Er lade

sie am Mittag zum Essen ein und dann werde besprochen, was zu besprechen sei. So gesehen, läuft alles nach Plan. Kein Wunder, denn Fritz plant auch seit Jahren jeweils die LIHGA gewissermassen am Reissbrett. «Planen und notieren tue ich immer noch von Hand, mit dem Computer geht das bei mir nicht. Das Meiste hab ich sowieso bereits im Kopf.» Am Tag vor der Eröffnung gehe es immer drunter und drüber, doch dafür sei er gerüstet. Im Voraus hat Fritz deshalb drei Wochen Ferien gemacht: «Ein bisschen laufen, ausspannen und so», damit sei er fit für zehn Tage LIHGA. Wie lange er noch weitermachen wolle mit der LIHGA-Organisation. «Das weiss ich noch nicht. So lange ich noch mag...» und deutete auf seinen äusserst kleinen Bauchansatz. Ihm mache die Ausstellung immer noch riesigen Spass, vor allem der Kontakt mit den zahlreichen unterschiedlichen Menschen und «man kann von jedem Menschen etwas lernen», betont er. Wenn man die Menge Leute erlebt, die am Tag vor der Eröffnung rumschwirrt, dann darf angenommen werden, dass Fritz auch an diesem Tag noch einiges lernen wird.

## «Alles im Griff, Fritz?»

Auf die Frage, welches Ereignis ihm unvergesslich sei, in all den Jahren LIHGA, meint Fritz: «Puh, das ist schwierig. Aber die Sache mit dem Umziehen bei den Unterhaltungsanlässen, das ist schon

zum Schmunzeln gewesen.» Des Öfteren sei bei der Planung vergessen worden, irgendwo eine Umkleidemöglichkeit herzurichten, etwa bei Modenschauen oder beim Auftritt von Nella Martinetti vor einigen Jahren. In diesen Fällen sei es dann an ihm gewesen, Vorhang zu spielen oder Türsteher zu mimen, wenn sich die Personen umkleiden. Was immer schön gewesen sei und was auch wieder schön werde, sei das gemütliche Beisammensein im Festzelt. «Ein Bierchen in schöner Runde, das entschädigt für vieles», sagt Fritz.

Als eine seiner Stärken bezeichnet er, «ich kann mich steigern bis zum letzten Tag, bis die Ausstellung wieder abgebaut wird». Das ist auch nötig, denn mit dem Aufbau und der Eröffnung ist für Fritz die LIHGA noch nicht unter Dach und Fach, nein, auch während der Ausstellungswoche sei Betreuung gefragt. Die Kundschaft fordere das und danach gebe es auch noch einige Zeit Büroarbeit.

Heute jedenfalls ist Fritz ziemlich gefragt und ich will ihn nicht mehr länger stören. «Alles im Griff, Fritz?», ruft ein Aussteller. «Ja, alles im Griff, zumindest den Plan habe ich in den Händen», gibt Fritz zur Antwort und kehrt sich mir zu. Wenn er alles so fest im Griff hat wie meine Hand beim Verabschieden, dann sind keine Fragen mehr offen und zweifellos: Die LIHGA 2004 ist bei Fritz Sprenger in besten Händen, alles läuft nach Plan!

## ZUR PERSON

Name: Fritz Sprenger

Alter: 65 Jahre

Wohnort: Bendorf

Zivilstand: verheiratet

Kinder: Drei. Zwei Jungen und ein Mädchen, alle bereits erwachsen.

Hobbies: Spazieren

Beruf: Ich habe bis zu meiner Pensionierung eine Fassadenbau-

firma geführt, die nun mein Sohn weiter betreibt. Ich gehe trotzdem fast täglich einmal vorbei, das gehört irgendwie zu meinem Tagesablauf.

Stärken: Kann jetzt, mit fortgeschrittenem Alter, gut delegieren.

Schwächen: Wenn meine Stärke für einmal nicht mehr greift und viele Angelegenheiten gleichzeitig anfallen, dann kann es schon sein, dass ich eine gewisse Schwäche offenbare.

## ERWACHSENENBILDUNG

## Informationsabend zu den Sprachferien in der Toscana

**SCHAAN** – Am Sonntag, 5. September um 17 Uhr findet im Haus Stein-Egerta in Schaan der Informationsabend zu den Sprachferien statt. Sarah Coppola, die Kursleiterin ist anwesend und wird die Fragen beantworten. Ohne Voranmeldung.

Italienisch für leicht Fortgeschrittene: 19. bis 26. September; Italienisch in der Küche: 26. September bis 3. Oktober; Italienisch für Anfänger 1 (ohne jegliche Vorkenntnisse): 10. bis 17. Oktober; Italienisch für Anfänger 2 (mit geringen Vorkenntnissen): 17. bis 24. Oktober; Espresso – Auffrischungswoche bei der noch Rasen verlegt wird. «Auch die Aussteller geben sich sehr Mühe», meint Fritz und weist auf einen meterhohen Steinbrunnen. Dieser sei eigentlich auch nicht so geplant gewesen, doch Konkurrenz spornte die einzelnen

Anmeldung und Auskunft bei der Erwachsenenbildung Stein-Egerta in Schaan, Telefon 232 48 22 oder per E-Mail info@stein-egerta.li. (PD)